

Claudia Frank

„Wir brauchen das Projekt BBS futur 2.0, um uns der Verantwortung in der beruflichen Bildung gemeinsam zu stellen.“

Story

Herr Huber besitzt eine Schuhfabrik, die sich auf die Produktion von hochwertigen Lederschuhen spezialisiert hat. Diese bietet Herr Huber im oberen Preissegment an. Er realisiert dabei eine ordentliche Gewinnmarge und das Geschäft läuft so gut wie nie. Er kann sich und seiner Familie ein prunkvolles Leben leisten und seine Mitarbeiter kann er für ihre Arbeit gut entlohnen. Darauf ist Herr Huber sehr stolz!

Doch Herr Huber ist Unternehmer. Er kann des Nachts nicht mehr gut schlafen, denn er hat Sorgen. Es überkommt ihn immer wieder das dumpfe Gefühl, dass er dringend Geld einsparen muss ... Herr Huber ist davon überzeugt, dass er durch eine günstigere Produktion sein Unternehmen langfristig wettbewerbsfähig machen und zudem seinen Gewinn erhöhen könnte. Letztendlich möchte er dafür sorgen, dass es ihm, seiner Familie und seinen Mitarbeitern finanziell immer gut, wenn nicht sogar recht bald noch besser geht. Das ist sein Lebensziel.

Nach langwierigen Preisvergleichen, internen Kalkulationen und zähen Verhandlungen entschließt sich Herr Huber dazu, den Vertrag mit der bisher von ihm genutzten deutschen Ledergerberei auslaufen zu lassen und stattdessen mit einer Ledergerberei in Indien zusammenzuarbeiten. Trotz anfallender Transportkosten liegt der neue Preis für die Bearbeitung des Leders ganze 10 Cent pro Kilogramm unter dem Preis, den Herr Huber bisher bei seiner deutschen Ledergerberei für die Behandlung seines Leders bezahlen musste. Bei den Mengen an Leder, die Herr Huber so verarbeitet, ist das eine ganze Menge Geld, die er sparen wird. Er und seine Mitarbeiter freuen sich diebisch! Nach der Vertragsunterzeichnung geht Herr Huber erst einmal mit seiner Frau schick essen und macht eine Probefahrt in einem tollen Auto. Das hat er sich schließlich verdient! Seine Mitarbeiter wird er mit einer Betriebsfeier für die letzten anstrengenden Wochen belohnen.

Zur gleichen Zeit werden in Deutschland die Mitarbeiter von Herrn Hubers altem Vertragspartner arbeitslos und können sich keine teuren Lederschuhe mehr leisten. Die permanenten Transporte von Deutschland nach Indien und wieder zurück belasten zudem die Umwelt. In Indien verunreinigt der im Bearbeitungsprozess des Leders anfallende Gerbschlamm das Wasser; Brunnen werden verseucht und Menschen krank. Die Kinder, die für die von Herrn Huber engagierte Firma arbeiten, leiden unter Atemwegserkrankungen und Verätzungen, da keine Arbeitsschutzbestimmungen existieren. Im indischen Leder finden sich oftmals Rückstände von PVC, Quecksilber, Arsenverbindungen und Chrom IV. Das alles hat Herr Huber leider nicht bedacht, aber nun kann er des Nachts endlich wieder gut schlafen - vorerst jedenfalls ...

Dialog

Martha: „Sag mal Papa, warum verkauft deine Firma eigentlich überwiegend Hähnchenbrust an die Lebensmittelketten? Das find ich seltsam. Was passiert eigentlich mit dem Rest des Hähnchens?“

Papa: „Ach Martha, weißt du, Menschen essen lieber die Brust als die Schenkel oder die Innereien. Die Brust ist fettarmer und einfach mehr im Trend.“

Martha: „Aha ... Und was passiert dann mit dem Rest des Tieres?“

Papa: „Na, ein Teil geht davon ja auch in den Lebensmittelhandel. Die Schenkel und Flügel werden zum Beispiel billiger verkauft und ein Teil der Innereien und Abfälle wird für Hundefutter verwendet. Manchmal landen unsere geschlachteten Hähnchen aber auch gleich in der Tonne. Wenn wir zu viele Hähnchen haben und die Nachfrage nicht sehr groß ist, entsorgen wir die Hähnchen lieber, als dass wir unsere Preise kaputt machen.“

Martha: „Tonne? Welche Tonne?“

Papa: „Na die Abfalltonne ...“

Martha: „Was?! Das gibt's ja gar nicht! Omi hatte früher doch auch Hühner. Wenn sie mal eins geschlachtet hat, dann hat sie restlos alles verwertet, sogar die Federn. Das geht!“

Papa: „Tja, Martha, die Zeiten haben sich geändert. Wir haben es nicht mehr nötig, alles vom Tier zu essen oder zu nutzen. Unsere Fleischproduktion richtet sich nach der Nachfrage.“

Martha: „Aber wegschmeißen ... das finde ich unmöglich! Das ist respektlos gegenüber den Tieren ... Außerdem gibt es auch in Deutschland Menschen, die hungern. Da muss man doch was machen!“

Papa: „Da habe ich noch nie drüber nachgedacht ... Was willst du denn da machen?“

Martha: „Na, dafür sorgen, dass wir weniger wegschmeißen und andere Menschen mehr zu essen haben.“

Papa: „Und wie willst du das machen?“

Martha: „Na, es gibt doch gemeinnützige Organisationen, die kostenlos Essen an Bedürftige verteilen. Es wäre doch viel besser, die Hähnchen, die ihr nicht verkauft, an die zu geben, statt sie wegzuworfen.“

Papa: „Weißt du was, Martha? Das ist eine tolle Idee! Wir haben eine Verantwortung – sowohl gegenüber der Gesellschaft und als gegenüber den Tieren. Jetzt, wo ich so drüber nachdenke, kann es doch nicht sein, dass wir massenhaft schlachten und den Großteil wegschmeißen. Das ist schon irre ... Ich rede gleich morgen mal mit dem Chef! Das wäre doch gelacht ...“

So ist es

Ein Schlüsselaspekt der Nachhaltigkeit ist die Verantwortung. Berufliche Entscheidungen werden oftmals allein durch die Profitoptimierung bestimmt, während soziale und ökologische Folgen fast gänzlich ausgeblendet werden. Die Effekte unserer Entscheidungen sind jedoch in der Regel vielschichtig und wirken sich nicht nur auf uns aus, sondern auch auf andere Menschen der gleichen oder nachfolgenden Generationen sowie auf unsere Umwelt. Menschen in der Ersten Welt verlieren beispielsweise ihre Arbeitsplätze; Menschen aus der Dritten Welt leiden und sterben für die Geldgier der Ersten Welt. Es wird nicht verantwortungsbewusst mit Ressourcen umgegangen. Sie werden weggeschmissen, gänzlich aufgebraucht und irreversible Umweltverschmutzungen werden herbeigeführt. Die Verantwortung gegenüber der Gesellschaft wird häufig nicht wahrgenommen, obwohl oft schon kleine Taten hohen Nutzen bringen.

Die vorgenommenen ökonomischen Betrachtungen und die darauf basierenden Entscheidungen fokussieren in diesem Sinne häufig nur kurzfristige wirtschaftliche Verbesserungen und verabsäumen die Vorausschau. Kurzfristige Gewinne können allerdings auf lange Sicht zu einem wirtschaftlichen Schaden für das Unternehmen führen. Auf lange Sicht werden Unternehmen, die nur kurzfristig planen und agieren, und hierbei die Gesellschaft und Umwelt, in der sie leben, außer Acht lassen, sich selbst und unsere Welt zu Grunde wirtschaften.

Wir sind der Sensibilisierung zur inter- und intragenerationalen beruflichen Verantwortung verpflichtet. Durch eine nachhaltige Berufsbildung können wir dafür sorgen, dass Entscheidungsprozesse mehrperspektivisch – unter Einbezug ökologischer und sozialer Aspekte – sowie mit langfristiger Ausrichtung erfolgen. Um eine solche nachhaltige Bildung zu etablieren, ist die enge Zusammenarbeit und Vernetzung aller an der Berufsbildung beteiligten Akteure erforderlich, die durch das Projekt BBS futur 2.0 erreicht wird.